

# Utopie wurde Realität

## «Pez y Pescado», ein integratives Tanzstück von Beweggrund Bern und Danza Mobile in der Dampfzentrale

Die Choreografin Anna Röthlisberger präsentiert mit «Pez y Pescado» ein Tanzprojekt für behinderte und nichtbehinderte Tänzer, das unsentimental das Nachdenken über die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Normen und körperlicher Ästhetik anregt.

Peng, peng – da liegen sie. Zwei ungehobelte Bauklötze. Einer links von ihrem geschmeidigen Körper, und einer rechts. Dazwischen initiiert eine Tänzerin ein enthusiastisches Drehen und Wirbeln. Immer höher schrauben sich ihre Arme, so, als wollte sie einen Stern vom Firmament herunter holen. Doch da oben ist nichts. Die Tänzerin hebt die Klötze auf, knallt sie nochmals auf den Boden. Diesmal enger, dass ein Tor entsteht, ein Nadelöhr, in dem auch ihre Bewegungen schrumpfen. Sie zieht sich künstlich zusammen, verbiegt und bückt sich, während ihr Körper spiralförmig in die Tiefe dreht. Ein herber Beginn, der an Schlüsselstellen des Tanzabends wiederkehren wird.

### Vertikaler Wellengang

Da gleitet ein Rollstuhl übers Parkett. Er wird gesteuert von einer Frau mit Federboa über den athletischen Schultern. Sie hat Beine, die den Boden nie berühren werden. Eine Tänzerin mit Behinderung. Auch der Gang des Mannes in weißem Hemd und schwarzer Hose, der ihr später als Vierfüßler wie ein Schatten folgt, ist anders. Arrhythmisch zirkelt er über die Diagonale, schiebt das Becken vorwärts und schleppt die Beine nach. Ein vertikaler Wellengang, der zu seiner Körpersprache gehört wie der rollende russische Akzent in seinem Dialekt.

Sanft legen sich Lichtdünen über den Tanzboden. Später ein Schachbrett aus farbigen Quadraten, ein Fisch am Rückprospekt. «Pez y Pescado» (Fisch und Fisch) heisst der Titel dieses tänzerischen Biotops der Begegnungen, das als Austauschprojekt zwischen Beweggrund Bern und Danza Mobile Spanien entstanden ist (vgl. «Das Wochenende» vom 29. 11.). Der Gitarrist und Sounddesigner Marc Rossier hält das Stück durch seine atmosphärische Live-Musik zusammen.

### Authentische Körperlichkeit

Zwei weitere Tänzer beginnen über ihren Köpfen Flamencogirlanden zu ziehen. Kronen wären es, wenn man ihre Spuren einfärben würde. Die Spanier formen skurrile Körper-Ikebanas. Sie singen und sprechen, lassen sich zu Pfeilern in Menschenbrücken einbauen, fangen fliegende Tänzerkörper aus der Luft. Ihre authentische Körperlichkeit lässt vergessen, dass es Menschen mit Down-Syndrom sind, jener auch als Trisomie 21 bekannten Genmutation, bei der oft nicht nur die sensomotorischen, sondern auch die kognitiven Fähigkeiten eines Menschen beeinträchtigt sind. Die Bühnenerfahrenen Tänzer berühren durch ihre unmittelbare Emotionalität. Und ihre Professionalität, die gerade da am eindrücklichsten ist, wo szenisch am wenigsten passiert, wo die Choreografin Anna Röthlisberger den Mut findet zu Reduktion und Verdichtung und die Tanzenden mit und ohne Behinderung nicht neben-, sondern miteinander auftreten lässt. Da wird gesellschaftliche Utopie Realität: Die langsam auf ein gemeinsames Ziel schreitende, rollende, hinkende und fallende Reihe von Menschen im Schlussbild ist ein explosives Motiv von archaischer Schönheit, dessen vertiefte Bearbeitung man sich gewünscht hätte.

Noch vor zehn Jahren wussten die Wenigsten, was man unter dem Begriff «integrative Tanzkunst» versteht, geschweige denn, dass es sich dabei nicht um Therapie, sondern um professionelles Tanzschaffen handelt. Das hat sich geändert: Dank den Impulsen der Berner

**Tanztage, dem Engagement des 1998 gegründeten Vereins Beweggrund Bern oder Integrart, einem Förderprojekt des Migros Kulturprozeents, die die Organisation von Projekten mit integrativem Hintergrund antreiben, gehört das Berner Publikum heute zu den Fortgeschrittenen. Die Begeisterung in der voll besetzten Dampfzentrale bewies, dass es seine Berührungängste abgelegt hat.**

Der Bund, Marianne Mühleemann 03.12.07